

Provinz Posen, II. Jahrg. p. 19—24, in der Allgemeinen botanischen Zeitschrift von A. Kneucker findet sich von Fiek ein längerer Aufsatz (Botanische Fahrt ins Banat) im I. Jahrg., zwei kleinere Aufsätze stehen im I. Jahrg. p. 232 und im II. Jahrg. p. 182 und es dürfte letzterer die letzte botanische Publication Fiek's sein. Nebenbei war er auch jährlicher Referent über Schlesien für die Deutsche botanische Gesellschaft in Berlin. Er war Mitglied mehrerer botanischer Gesellschaften, z. B. der Deutschen botanischen Gesellschaft, des botanischen Vereins der Provinz Brandenburg, des botanischen Vereins für Thüringen, Mitglied de l'academie internationale de géographie botanique in Le Mans und correspondirendes Mitglied der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Als im Jahre 1880 der Riesengebirgsverein ins Leben gerufen wurde, war Fiek der erste, der den Verein mit aus der Taufe hob. Lange besorgte er als Schriftführer die Geschäfte im Hauptverbande, bis er das Amt des Vorsitzenden übernahm, das er durch 10 Jahre mit persönlicher Aufopferung verwaltete. Unter seiner Führung ist der Verein von etwa 5000 auf 10000 Mitglieder gewachsen, so dass die Verwaltungsgeschäfte allein schon die Kräfte eines Mannes absorbirten. Auch für den Wanderer aus dem Riesengebirge, das Vereinsorgan des Riesengebirgsvereins, hat er zahlreiche längere und kürzere Beiträge geliefert, so z. B. im I. Jahrg. No. 3, 4, 14, 15 u. 22, im II. Jahrg. p. 97—100, im VI. Jahrg. p. 1—5, p. 45—49, im VII. Jahrg. p. 34—36 u. p. 51 bis 54.

Doch gab es noch viele andere öffentliche und gemeinnützige Zwecke, denen er seine Kräfte widmete. Seit etwa 6 Jahren bekleidete er das Ehrenamt eines Amtsvorstehers von Cunnersdorf, er gehörte der Gemeindevertretung und dem Gemeindegemeinderath, mehrfach auch der Provinzialsynode an, und überall, wo es galt, eine gute und patriotische That zu fördern, war Fiek mit an der Spitze. — Fiek war unermüdlich thätig, doch war nach anstrengender Amtsthätigkeit stets die Botanik seine Erholung und seine Freude. Nach einer vor Pfingsten unternommenen Excursion ergriff den rüstigen und kräftigen Mann eine Lungenentzündung, zu der später ein Nervenfieber hinzutrat, zuletzt wurde noch das Herz in Mitleidenschaft gezogen und am 21. Juni 1897 bereitete ein Herzschlag seinem Leben ein frühes Ende. An dem Verewigten hat die botanische Wissenschaft und das Gemeinwohl viel verloren; Alle aber, die ihm persönlich näher standen, betrauern ihn als den treuesten und besten Freund, dessen reine Seele auch von Kunstbegeisterung und Kunstbethätigung geadelt war.

Ernst Richard Kramsta wurde am 18. März 1829 in Bolkenhain geboren und entstammte einer alten, in Schlesien jetzt reich be-

güterten und sich durch grosse Mildthätigkeit auszeichnenden Familie. Seine Vorfahren hatten sich grosse Verdienste durch Ausbreitung der Leinen-Industrie in Schlesien erworben, die namentlich durch seinen Vater und Onkel in Bolkenhain und Freiburg grossen Aufschwung genommen hat. Richard Kramsta erhielt seine wissenschaftliche Ausbildung auf dem Gymnasium zu Hirschberg. Dort wurde schon im Knabenalter sein für Naturschönheiten sehr empfängliches Gemüth erfüllt von der Schönheit des Riesengebirges. Später besuchte er die Königliche Akademie der Landwirthschaft in Möglin. Dort verblieb er bis 1851, in welchem Jahre er zwei Rittergüter — Langhellowigsdorf und Ober-Wolmsdorf — von seinem Vater übernahm. Mit allem Eifer betrieb er nun die Verbesserung und Hebung seines Grossgrundbesitzes. Er brachte in dortiger Gegend zuerst auf seinen Gütern die Drainage zur praktischen Anwendung, auch betheiligte er sich an der Leitung der Kreissparkasse, wurde Mitbegründer einer von Bolkenhain nach Freiburg führenden Chaussee und blieb Mitglied des Directoriums derselben bis zu seinem Lebensende. — Auf seinem Gute Ober-Wolmsdorf legte er promenadenartige Wege auf der nach ihm benannten Richardshöhe an, von der man eine herrliche Aussicht auf die Bolkoburg und die Stadt Bolkenhain geniesst. — Seinen Untergebenen war er stets ein wohlwollender und milder Herr, der ihnen in jeder Bedrängniss mit Rath und That beistand. Im Jahre 1872 verkaufte er diesen Gütercomplex und zog sich auf ein kleineres Gut, das Paulinum bei Hirschberg, zurück. Hier kaufte er den an seinen Besitz angrenzenden Kreuzberg, auf dem er zahlreiche Promenadenwege anlegte, die er in liebenswürdiger Weise dem Publikum zur Mitbenutzung überliess. Vor zehn Jahren siedelte Kramsta nach Dresden über, verlebte aber als begeisterter Verehrer des Riesengebirges jeden Sommer bis spät in den Herbst hinein inmitten der Riesengebirgswelt und zwar abwechselnd auf Kirche Wang und in der Schlingelbaude. Beide Orte gaben ihm im weitesten Umfange Gelegenheit, seinem Lieblingsstudium der Geologie, zu leben. Durch sein rastloses, unermüdliches Einsammeln von Gesteinen hat er sich auch in wissenschaftlichen Kreisen manche freundliche Anerkennung erworben. Ausgezeichnete Cabinetstücke übergab er gern den mineralogischen Museen, so z. B. dem mineralogischen Institut der Universität Berlin, und seine werthvolle Mineralien-Sammlung nebst zugehörigen Schränken schenkte er der Section Erdmannsdorf des Riesengebirgsvereins. Weit und breit war er in den Bergen des Riesengebirges bekannt und wegen seiner regen Betheiligung an den Bestrebungen des Riesengebirgsvereins wurde er zum Ehrenmitgliede desselben ernannt. Sein schlichtes, einfaches Wesen, sein warmes, verständnissvolles Empfinden für jede Naturschönheit erwarben ihm in unseren Bergen viele treue Freunde. — Bald nach seiner Uebersiedelung nach Dresden wurde

Kramsta durch die gemeinnützigen und wissenschaftlichen Bestrebungen des Gebirgsvereins für die sächsische Schweiz so angezogen, dass er dessen Section Dresden als Mitglied beiträt. Im Organ dieses Vereins „Ueber Berg und Thal“ No. 190 findet sich ein Aufsatz von Kramsta mit Abbildungen über „Riesentöpfe in der sächsischen Schweiz und im Riesengebirge“; ein anderer, gleichfalls mit Abbildungen über das „Strudeloch im Lomnitzthal“ im Riesengebirge wurde in der Zeitschrift der Deutschen geologischen Gesellschaft Jahrg. 1892 abgedruckt. Er verschied am 25. März 1897 in Dresden ohne vorangegangene längere Krankheit; er schlief sanft ein, umgeben von der innigen Liebe seiner Frau und seiner 5 Kinder — bescheiden und anspruchslos war sein Leben — so auch sein Tod. Ein Kranz von Knieholzweigen und Riesengebirgsblumen wurde dem Verewigten, dem begeisterten Verehrer des Riesengebirges, von dem Besitzer der Schlingelbaude auf das Grab gespendet. Unserer vaterländischen Gesellschaft hat der Verstorbene durch lange Jahre als auswärtiges Mitglied angehört.

Professor Dr. Friedrich Wilhelm Münscher, Prorector am Gymnasium zu Jauer, wurde am 10. November 1832 in Hanau geboren. In Folge der Versetzung des Vaters als Gymnasialdirector nach Hersfeld a. Fulde besuchte der Sohn hier die Bürgerschule und dann das Gymnasium bis zur Reifeprüfung Ostern 1850. Nachdem er hierauf noch ein halbes Jahr Primaner in Pforta als Extraner im Hause des Professors Koberstein gewesen war, studirte er Philologie und Theologie zu Göttingen (1 Semester), Marburg (5 Semester), Bonn (3 Semester) und Berlin (2 Semester). Hierauf bestand er die theoretische Prüfung für Bewerber um ein öffentliches Lehramt an Gelehrtschulen zu Marburg am 13. März 1855, die theologische Candidatenprüfung zu Marburg und Cassel im Spätherbst 1856, die praktische Prüfung für ein ordentliches Gymnasiallehramt bei der Schulcommisson für Gymnasialangelegenheiten zu Hersfeld am 10. Juli 1860 und endlich promovirte er zum Dr. phil. am 3. Juli 1861 an der philosophischen Facultät zu Marburg auf Grund seiner Dissertation: *Quaestionum criticarum et exegeticarum in Aristotelis Ethica Nicomachea specimen*. Er widmete sich dem Berufe eines Gymnasiallehrers zuerst im Januar 1857 als Probecandidat zu Hanau, dann amtierte er als beauftragter Lehrer zu Hanau, Fulda, Hersfeld und wieder zu Hanau. Michaelis 1863 wurde er am Gymnasium zu Guben als ordentlicher Lehrer angestellt und Ostern 1865 zum Oberlehrer befördert. In letzterer Eigenschaft wurde er Michaelis 1865 nach Torgau versetzt und wirkte hier bis Michaelis 1874, wo er als Prorector und erster Oberlehrer nach Jauer berufen wurde. Nachdem dieses anfangs städtische Gymnasium in Staatsverwaltung übergegangen war, wurde ihm am 31. December 1890 der Titel „Professor“ ertheilt. Am 2. October 1863